

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Zehnter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 8. März 1850.

10.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Köntal. Postämter des Landes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Drucker befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben u. er den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Meissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Klinkicht und Sohn besorgt. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

B e f e h l .

Mehrfach in den letzten Tagen vorgekommene Excesse auf Straßen, öffentlichen Plätzen und in Schänkstätten, sowie Widerseßlichkeiten gegen Patrouillen und Wachen, veranlassen: die Befehle des Oberbefehlshabers der bewaffneten Macht, vom 12. Mai und 8. Juni vorigen Jahres in Erinnerung zu bringen und alles Ernstes einzuschärfen.

Insbefondere darf bei Tage keine Versammlung von mehr als 20 Personen, bei Nacht keine Versammlung von mehr als 10 Personen, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen stattfinden.

Diesjenigen, welche an öffentlichen Schankorten, oder wo sonst eine Mehrzahl von Personen anwesend ist, gegen die Regierung, oder die Behörden, oder das Militair, aufreizende oder beleidigende Reden führen, setzen sich sofortiger Verhaftung aus.

In gleicher Weise sollen diejenigen zur Haft gebracht werden, welche gegen die Regierung, oder die Behörden, oder das Militair, aufreizende oder beleidigende Lieder auf Straßen, öffentlichen Plätzen, oder in Schänkstätten absingen.

Den Wachen, Schildwachen und Patrouillen hat Jedermann ohne Widerrede unverzüglich Gehorsam zu leisten, indem dieselben angewiesen sind, für den Fall der Widerseßlichkeit, sofort von den Waffen den vollen Gebrauch zu machen.

Gegenwärtiger Befehl ist im Bezirke des Kriegsstandes, nach §. 12 des Preßgesetzes, in die daselbst bezeichneten öffentlichen Blätter aufzunehmen.

Dresden, am 27. Februar 1850.

Der Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht.
v. Schirnding.

Wer ist rechtgläubig?

(Eingesendet.)

Eine Frage von hoher Wichtigkeit, theils an sich, theils wegen der Wirkungen, welche sie in der Welt hervorgebracht hat. Statt segensreich zu wirken, statt die Menschen in der Erkenntniß Gottes und seines Willens zu vervollkommenen, wie es der Zweck Jesu war, hat sie die schauderhaftesten Wirkungen gehabt. Die vermeinten Rechtgläubigen verfolgten die Andersdenkenden, oft mit Feuer und Schwert, daher die Inquisition mit ihren Autodafes, die Kriege gegen die Waldenser und Abigenser ic. und das Alles in majorem dei gloriam. Und was in den finstern Zeiten des Mittelalters geschehen ist,

hat das denn aufgehört, seitdem Luther, Zwingli und Calvin die reine Lehre Jesu wieder herzustellen sich bemüheten? Ohne einmal die Schicksale des Servet, Erell'ic. hier näher zu beleuchten, erwähne ich nur die vielfachen Zänkereien, welche des Glaubens wegen unter den Reformatoren selbst entstanden, die Trennungen der Parteien und die gegenseitigen Verfolgungen derselben, die Zurücksetzungen derer, welche mit der herrschenden kirchlichen, sich allein rechtgläubig dünkenden Partei im Glauben nicht übereinstimmen, eine Erfahrung, die man bis auf die heutige Stunde leider noch genug macht.

Wer hat denn aber den wahren Glauben? wer ist rechtgläubig oder orthodox?

Der Russe sagt: Ich bekenne mich zur rechtgläubigen griechischen Kirche; der Katholik: Ich gehöre zur rechtgläubigen, allein seligmachenden katholischen Kirche; der strenge Lutheraner meint, nur er habe den wahren Glauben, der Calvinist u. d. d. gleichen. Nur der Rationalist, der in Allem der Vernunft huldigt, bescheidet sich gern, daß sein Wissen Stückwerk ist, daß es unmöglich ist, daß alle Menschen in Religionsfachen einerlei Glauben haben können, da sie ja selbst in den gewöhnlichsten Dingen des gemeinen Lebens in ihren Meinungen und Ansichten nicht immer mit einander übereinstimmen und noch nie hat man von reinen Rationalisten die Aeußerung gehört: Ich habe den einzig wahren rationalistischen Glauben!

Bei diesen verschiedenen Ansichten vom Glauben, wo man seine Glaubensansicht mit Eifer vertheidigt und Andersdenkende für Irrgläubige hält, ja sie wohl gar anfeindet, ist die Frage ganz natürlich: Wer von diesen verschiedenen Parteien hat denn Recht? Welcher Kirchenglaube ist denn der einzig wahre?

Keiner! möchte die Antwort sein. Wahrheit ist und bleibt Wahrheit; sie kann nur Eins sein, aber nicht auf vielfache, abweichende, ja gar sich widersprechende Weise modificirt werden, dann hört sie mehr oder weniger auf, Wahrheit zu sein.

Also, objectiv betrachtet, kann man von keinem einzigen der verschiedenen Kirchenglauben behaupten, er sei der einzig wahre. Jeder derselben enthält unstreitig Wahres, aber mit Falschem vermischt, und welcher sich der absoluten Wahrheit am meisten nähert, werden wir erst dort gewahr werden, wo aller menschliche Irrthum vor unsern Augen schwinden wird. Darum bis dahin Duldung und Bruderliebe!

Hat denn aber Niemand schon hier auf Erden den wahren Glauben? Allerdings! Jeder Christ hat ihn, der nicht blindlings dem herrschenden Glauben seiner Kirchenpartei folgt, sondern durch sorgfältiges Lesen und Betrachten der heil. Schrift, durch ernstes Nachdenken, Prüfen und Anwenden die Wahrheiten der Religion zu erforschen sich bestrebt, und sie durch eigene Ueberzeugung zu seinem Eigenthum gemacht hat, der hat für sich subjectiv den wahren Glauben. Dieser dient ihm zur Richtschnur seines Lebens und Wandels, dieser leitet ihn zur Ausübung der Pflicht und Tugend und so sieht er bei treuer Befolgung der Gebote Jesu und seines Beispiels dem Tode und Ewigkeit mit Ruhe entgegen, unbekümmert, daß manche dogmatische Geheimnisse nicht hat begreifen und zu seinem Glauben machen können und hofft auf einen gnädigen Gott, der das Maas seiner Geisteskräfte und seinen redlichen Willen kennt.

Aus Californien!

Die erste Gesellschaft Goldsucher, welcher wir begegneten, hatten eben einen kleinen Nebenfluß des Mokalume abgedämmt. Es waren ihrer zehn, versehen mit Schaufeln und hölzernen Schüsseln, behufs des Goldwaschens. Während des Morgens hatte

man 3 Pfund Gold gewonnen. Wir blieben bei ihnen bis zum Abend, zu welcher Zeit sie noch 3 Pfund sammelten; diese 6 Pfund wurden getheilt, machte per Kopf 7 Unzen, ungefähr 163 Thlr. Pr. Ct. Das erbeutete Gold war von der größten Reinheit. Als ich die Goldwäscher in der größten Sonnenhitze arbeiten sah, bis am Knie im Wasser stehend und den Rücken gebückt, muß ich gestehen, daß ich eben keine Lust verspürte, ihnen nachzuahmen, als ich aber am Ende des Tags das Resultat ihrer Mühe sah, begann es mir in den Fingern zu kitzeln und ich bekam nicht wenig Lust, mich den Goldwäschern anzuschließen. — Ein wenig weiter hinauf hatten einige 30 Goldsucher ebenfalls einen Theil des Flusses abgedämmt. Sie hatten, um dies zu bewerkstelligen, länger als einen Monat gebraucht, allein ihre Mühe wurde reichlich belohnt, denn den Vormittag allein hatten sie 10 Pfund gediegenes Gold gefunden. — Das kostbare Metall befindet sich bisweilen in einer Tiefe, die zu erreichen, die Ungeduld der Mineurs nicht zuläßt. So kommt es oft, daß ein anderer den Nutzen aus einer von einem andern verlassenen Arbeit zieht. Ich habe einen Menschen gesehen, der vor drei Wochen hier ankam, der, der arbeitsamsten eben keiner, sich unter den Schatten eines prächtigen Kastanienbaumes postirte und dort, weil er da gegen die Sonne geschützt war, ein Loch grub, hoffend, auf diese Weise Reichthümer zu erringen. Zwei Tage arbeitete er, ohne ein Körnchen Gold zu finden, am Ende des zweiten Tages verließ er seine Grube. Ein kleiner Deutscher war sein Nachfolger und seine Arbeit war lohnender, denn den ersten Tag schon fand er 800 Dollars, unter andern ein Stück, welches nicht mehr als 11 Pfund wog. — Ueberall wo es Gold giebt, sind auch Spieler. Hier sind wenigstens 12 Banken, die während der Nacht die Amerikaner und Mexikaner frequentiren. Ich schreibe ihnen dieses auf der Ecke einer solchen Tafel und unter einem aus Zweigen gebildetem Zelte. Die Sonoriens (Mexikaner) lassen den größten Theil ihres Goldertrags auf dem grünen Tische und man rechnet, daß sie diesen Sommer über 10,000,000 Dollars erbeutet haben. Man hatte sie zwar Anfangs versagt, allein sie sind in neuerer Zeit wieder erschienen und Niemand hat sie belästigt. — Ich habe diese Nacht ausgezeichnet schön auf dem Tische geschlafen, auf dem wir gegessen hatten und diesen Morgen mich zu den Goldsuchern des Flusses begeben. Ich besuchte zuerst jene zehn Mann, deren ich bereits oben gedachte und die ich in voller Thätigkeit fand. — Der Dr. Gillette, dem ich sehr dankbar für all die Aufmerksamkeiten bin, mit denen er mich überhäuft, hat mir die Geschichte der Entdeckungen erzählt, welche so viele Menschen an den Mokalume lockten. Vor ungefähr sechs Wochen machte er in Gesellschaft des Dr. Martin eine Entdeckungsexpedition in diesen Landstrich, der zeither ganz verlassen war; sie begegneten auch nur einigen Indianern von dem Stamme Jose Jesus. Eines Tages, zu Mittag, während sie im Schatten eines Baumes ruhten, stieß der Dr. Gillette seinen Stock in den Fußboden.

Der Zufall wollte, daß er sogleich ein 2-Pfund schweres Stück Gold fand. Ermutigt durch diesen Fund, begannen sie beide zu arbeiten und erbeuteten in 2 Tagen 28 Pfund Gold, mit denen sie zum nächsten Dorfe zurückkehrten. Unter dem Vorwand zu jagen, brachen sie abermals nach dem Mokalume auf, doch schon beobachtete man sie, sie wurden verfolgt. Bei diesem zweiten Ausflug blieben sie 10 Tage weg, und erbeuteten während dieses Zeitraums jeder 50 Pfund Gold. Das Geheimniß konnte bei so glänzendem Resultat nicht länger verborgen bleiben. — Der Strom der Abenteurer wälzte sich bald dahin und es ist nichts seltenes, daß eine Person an einem Tage 12—18 Pfund Gold sammelt. — Der Dr. Silette rechnet, daß binnen sechs Wochen dem Verr der Mokalume über mehr als 400,000 Dollars Gold entnommen worden ist.

Geschwindigkeit auf den englischen Eisenbahnen.

Die Geschwindigkeit, mit welcher auf den englischen Eisenbahnen die Eilzüge befördert werden, ist neuerdings wieder gesteigert worden. Ein Zug, bestehend in 5 großen Personenwagen von einem Gesamtgewichte von etwa 50 Tonnen, über dessen Gang genaue Beobachtungen angestellt wurden, legte auf der Great-Western Eisenbahn die Entfernung von 50 engl. oder 10,80 geogr. Meilen in 48 Minuten zurück, wobei er eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 13,50 geogr. Meilen, auf eine Entfernung von 1,35 geogr. Meilen aber eine Geschwindigkeit von 14,44 geogr. Meilen in der Stunde erlangte. Die ganze Entfernung von London nach Bristol, 26 geogr. Meilen, legte der Zug in 2 Stunden 12 Minuten, also mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 10,80 geogr. Meilen in der Stunde, und mit Inbegriff der Aufenthalte in den Stationen, welche zusammen 25 Minuten betragen, von 10,00 geogr. Meilen in der Stunde zurück. Ähnliche Geschwindigkeiten kommen auf den französischen Eisenbahnen bis jetzt nicht, noch weniger aber auf den deutschen vor, denn die durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit per Stunde ist

in Großbritannien 8,35 geogr. Meilen.

in Frankreich 5,27

in Deutschland 4,18

Bei dieser Fahrzeit sind durchgehend die Aufenthalte in den Stationen mitgerechnet, bei den französischen und deutschen Bahnen aber, wo die Einrichtung von Eilzügen noch nicht besteht, die Geschwindigkeit der gewöhnlichen durchlaufenden Züge angegeben. Welche Erleichterung für den Geschäftsverkehr auf große Entfernungen indessen diese Einrichtung gewährt, erhellt aus folgenden Beispielen: Ein Geschäftsmann in Liverpool verläßt Morgens 6 Uhr seine Wohnung, langt um 12 Uhr in London an, tritt um 5½ Uhr den Rückweg an und kehrt um 11 Uhr Abends nach Hause zurück. Er legt auf diese Weise in einem Tage über 90 geogr.

Meilen zurück und findet die nöthige Zeit, ohne auswärts zu schlafen, seine Geschäfte in London zu besorgen. Ein Reisender verläßt London um 9 Uhr Morgens und befindet sich um 10 Uhr Abends in Edinburg, nachdem er zwischen Frühstück und Souper 95 deutsche Meilen zurückgelegt hat. Diese Eilzüge enthalten in der Regel nur Personenwagen erster Klasse, deren Preis obnehin höher steht, als der der Wagen zweiter und dritter Klasse. Postwagen oder Viehwagen werden nie mit Eilzügen befördert, um dieselben möglichst leicht zu machen. Auch ist die Zahl der auf den englischen Bahnen gehenden Eilzüge beträchtlich, wie denn überhaupt der herrschende Charakter des englischen Eisenbahnbetriebes möglichste Vervielfältigung der Abfahrtsgelegenheiten ist, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß der Verkehr in dem Maße zunimmt, in welchem durch eine möglichst große Zahl täglich gehender Züge für die Bedürfnisse und die Bequemlichkeit des Publikums gesorgt wird.

Sei, wie du willst.

(Eingefendet.)

Sei, wie du willst! — stets wirst du Menschen finden,
Die deine Handlungen nicht recht ergründen;
Sie meistern nur und wissen selber nicht
Was Tugend heißt und was Gewissenspflicht.
Des Nächsten Thun zu schmälern, zu verachten
Ist ihnen Lust, wobei sie darnach trachten
Die eigne Schuld bei Andern zu benennen.
Sei, wie du willst! — man wird dich doch verkennen!

Sei, wie du willst! sei redlich, brav und bieder,
Der Neid, die Mißgunst drückt dich dennoch nieder,
Und lächelt dir vielleicht einmal ein Glück,
Wäh'n' dich nicht glücklich, ach! es flieht zurück
Und du bemerkst, wie dich der Neid verfolgt,
Mit scheelen Blicken dich die Mißgunst dolchet.
Du magst in Nächstenliebe heiß entbrennen,
Sei, wie du willst! — man wird dich doch verkennen!

Sei, wie du willst! — entfernt von Eitelkeiten,
Sei stolz im Unglück und im Glück bescheiden.
Mit Menschen, die durch Nähe dir verwandt,
Geh' harmlos du und freundlich Hand in Hand.
Sie fassen's nicht, wenn edel du gesonnen,
Und kaum glaubst ihre Liebe du gewonnen,
So werden sie dich einen Schwächling nennen,
Sei, wie du willst! — man wird dich doch verkennen!

Sei, wie du willst! — heg' Zutrau'n und auch Liebe,
Die Alltagsmenschen deuten deine Triebe
Doch immer falsch, denn ihres Lebens Sinn
Zielt auf des Guten, Großen, Fall nur hin.
Doch hoff' auf Gott! — er, der die Welt gegründet,
Er, der an Jedem viele Fehler findet,
Er wird auch dich voll Vaterliebe nennen.
Sei, wie du willst! — Gott wird dich nie verkennen!

V e r m i s c h t e s.

Man spricht jetzt viel davon, daß das Budget des Kriegsministeriums, welches allerdings für unser Land eine enorme Höhe erreicht, zurückgezogen und reducirt werden soll. Es wäre sehr zu bedauern, wenn dieses Gerücht unbegründet sein sollte. Man begreift nicht, wozu die Vermehrung der Armee dienen soll. Die von der vormaligen Centralgewalt angeordnete Vermehrung der deutschen Militairmacht bezog sich auf Eoventualitäten, welche längst erledigt sind. Wenn die Regierung Bedenken trägt, andere von der Centralgewalt erlassene Gesetze auszuführen, warum will sie an dieser einzigen, das Land schwer und ohne Noth drückenden Vorschrift festhalten? Das deshalb in Sachsen erlassene Gesetz würde mit gewiß einstimmigem Beifall der Stände geändert werden können und die schwere Steuerlast würde sich mindern. Die Lage der Gegenwart erfordert auch für Sachsen keine größere Armee als vorher. Gegen Preußen oder Oesterreich können uns 24,000 Mann ebenso wenig schützen wie der bisherige Bestand von 12,000 M. Im Fall eines Krieges dieser Mächte unter sich oder mit auswärtigen Staaten würden unsere Truppen nur als Anhängsel der fremden Armee untergesteckt werden, ohne einen besondern Einfluß auf die Entscheidung zu haben. An eine Erhebung der Demokratie in Sachsen denkt Niemand, und käme ein solches Unternehmen vor, so würden unsere bisherigen 12,000 Mann hinreichen, solche Versuche zu unterdrücken. —

Das sächs. Kriegsministerium hat dem Vernehmen nach ein Elbdampfsboot angekauft, um es für militairische Zwecke, namentlich zur Herstellung einer sichern Verbindung zwischen Dresden und der Festung Königstein auf der Elbe zu verwenden. —

Von den Maiangeklagten in Pirna sind am 25. Februar 30 begnadigt und 11 freigesprochen worden. Im Ganzen sind noch sechs in Untersuchung, deren Acten erst kürzlich verschickt wurden.

Am 21. Febr., Abends gegen 7 Uhr, wurde der Handelsmann Lischke aus Wiltzen, vom Dresdener Markte zurückkehrend, im Hochwalde bei Neustadt von zwei anscheinend böhmischen Männern angefallen, gemißhandelt und seiner Baarschaft (75 Thlr.) beraubt. Trotz mehrerer Stichwunden, die der Unglückliche erhielt, schleppte er sich doch noch bis nach Steinigtwolmsdorf. —

Das französische Journal „Napoleon“ enthält die nachstehende nicht unwichtige Erklärung: „Da Preußen es für nöthig erachtet hat, seine Armee auf den Kriegsfuß zu setzen, so hat die französische Regierung beschlossen, die Besatzung des Ostens zu verstärken. Diese Vorsichtsmaßregel braucht in keiner Weise die öffentliche Meinung zu beunruhigen; sie beweist bloß dem Lande den festen Entschluß der Regierung, den Namen Frankreichs im Auslande geachtet zu machen. —“

Die politischen Zustände Italiens sind noch immer sehr traurig, und die Ruhe ist in diesem schönen Lande nur äußerlich hergestellt. Man fürcht-

et das Gesetz und die Gewalthaber, aber man liebt sie nicht, und überall sind Zündstoffe aufgehäuft, die über lang oder kurz neues Unheil bringen werden. Oesterreich hat Italien erobert, aber noch keinen Fuß breit festen Boden gewonnen. Hinter den Verordnungen muß gleich die Polizei oder das Militair stehen, sonst wird Nichts befolgt. Der Haß läßt sich wohl bändigen, aber nicht regieren. — In Rom herrscht große Bestürzung. Auf Befehl des französischen Commandanten sind binnen 24 Stunden mehr als 500 Personen aus den vornehmsten römischen Familien verhaftet worden. Alle Waffen müssen ausgeliefert werden, und wer solche verheimlicht, wird ohne Weiteres mit dem Tode bestraft. Die Ursache soll die Ermordung einiger französischen Soldaten sein. —

Der Protest Hannovers gegen den braunschweigisch-preussischen Militairvertrag, welcher bei dem Interim eingereicht worden, stützt sich, Karlsruher Ztg. zufolge, auf das Recht der Agnaten, welches durch die Aufhebung eines wichtigen Hoheitsrechts verletzt werde (Braunschweig fällt nämlich nach dem Tode des regierenden Herzogs an Hannover), auf den braunschweigisch-hannoverschen Militairvertrag vom 14. und 16. Juli 1843 und auf die Bundesmilitairverfassung, nach welcher das braunschweigische Contingent eine Brigade der 1. Division des 10. Bundesarmee-corps bildet. —

Bei der Neuwahl zum Landtage in Württemberg hat in verschiedenen Wahlbezirken wieder der König eine Anzahl Stimmen erhalten, in Hall wurde auch für die Kronprinzessin Olga gestimmt; ebenso fielen Stimmen auf „Jesus Christus, den Welt-Heiland“ und „unseren Herrgott;“ in Tettnang lautete ein Wahlzettel nicht ganz unwitzig: „Das letzte Mal habe ich Gottes Allweisheit gewählt, diese ist aber nicht in die letzte Kammer gekommen, wie sich gezeigt hat; jetzt wähle ich Gottes Barmherzigkeit, die wird man wohl jetzt brauchen können.“ Uebrigens sind die Wahlen in ihrer Mehrzahl entschieden demokratisch ausgefallen. — Köstler von Dels, der frühere Reichstags-Abgeordnete, welcher auf dem Hohenasperg gefangen saß und an Preußen ausgeliefert werden sollte, ist bei Gelegenheit eines Spazierganges von dieser Festung glücklich entflohen.

Die Expedition der „Neuen Fränkischen Zeitung“ in Würzburg setzt einen Preis von 10 Ducaten auf die beste Lösung folgender Preisfrage: „Enthalten die Principien der Demokratie Irrthum oder Wahrheit, und liegt darum in ihrer Durchführung das Heil oder das Unglück der Zukunft? — Wenn in denselben Irrthum und Unheil liegen sollten, wie könnte Diesem vorgebeugt werden? oder, wenn sie Wahrheit und Wohlfahrt enthalten, wie kann ihnen der dann zu wünschende weiteste und allgemeine Eingang und Erfolg verschafft werden?“ —

Der Termin zur Einsendung der Aufsätze ist bis zum 1. April 1850. Zur Prüfung der einge-

laufenen Arbeiten wird eine unparteiische Commission zusammentreten und die Ergebnisse veröffentlichen. —

Die N. D. Z. meldet unter dem 18. Februar Folgendes aus Bremen: Eine edle, muthvolle That verdient die weiteste Verbreitung und die allgemeinste Anerkennung. Als gestern Nachmittag bei der Rückkehr des Dampfschiffes Telegraph von Bremerhafen in der Nähe von Könnebeck ein Rachen mit zwei Passagieren, einer ältern Frau und ihrem Bruder, am Bord des Dampfschiffes anlegen wollte, gerieth derselbe bei dem starken Strom und den hohen Wellen unter den Radkasten des Dampfschiffes und schlug um. Der Fährmann und der oben angeführte Bruder retteten sich auf den Radkasten, die Frau aber sank in dem hochfluthenden Strome unter. Da befand sich am Bord des Dampfschiffes ein junger Offizier von der deutschen Marine, der Leutnant W. L. A. Behrens von Barbarossa, ein geborner Pfälzer. Er sah die Lebensgefahr, worin die Unglückliche schwebte, warf Mantel und Säbel ab und stürzte sich in die Fluth, um derselben ihr Opfer zu entreißen. Es gelang ihm, die Frau zu ergreifen und mit derselben zu dem Schiffe sich hinzuarbeiten, von wo ihm ein Strick zugeworfen wurde. Schon hatte er denselben ergriffen, als unglücklicher Weise der umgeschlagene Rachen mit solcher Gewalt an seine Brust getrieben wurde, daß er den Strick wieder loslassen mußte. Statt dessen ergriff er mit kühner Geistesgegenwart den Rachen und schwamm mit seiner schon erschöpften Last, an denselben angeklammert, den Fluß eine weite Strecke hinab. Vom Schiffe aus konnte kein Rettungsmittel versucht werden, (der am Bord des Dampfschiffes befindliche Rachen soll leck gewesen sein,) und es verging eine geraume Zeit — wohl eine Viertelstunde — ehe vom Lande aus eine Jolle mit zwei Fährleuten ins Wasser gebracht werden konnte. Unter wechselnder Angst und Hoffnung sahen die Passagiere vom Dampfschiff aus die beiden Menschen inmitten der hochgehenden Wellen, welche oftmals schon den Blicken sie entzogen, zwischen Leben und Tod schwebend. Da erreichte der Rahn vom Lande dieselben, sie waren durch Gottes gnädige Hülfe gerettet. Ohnmächtig wurde die Frau aus Land getragen; der junge Offizier aber schritt sofort frisch und kräftig den nahen Häusern zu, wo ihn — wie uns verrathen ist — seine Verlobte erwartete, eine nahe Verwandte und Hausgenossin jener Frau, deren Leben er so heldenmüthig gerettet hatte. Der That wird so ihr Preis nicht fehlen; aber wer sie mit uns vernimmt, der stimme ein: „Hoch klingt das Lied vom braven Manne!“ —

Ueber den Ausbruch des Vesuvus wird der E. Z. geschrieben: Er steht in erhabener Schönheit und den schrecklichen Verheerungen keiner andern dieses Jahrhunderts, ausgenommen denjenigen von 1822, nach. Auch Menschenleben und Verwundungen hat er gekostet, nicht unter den Einwohnern der bedrohten und verheerten Orte, sondern unter den schaulustigen Fremden. Der furchtbare Ausbruch von Sonnabend, den 9. Februar hatte Tausende von Schaulustigen in die Nähe desselben gelockt

und Viele vergaßen dabei die Regeln der Vorsicht. Eine Anzahl Fremder hatte sich auf der Seite des Salvatore, wo der bekannte Eremit wohnt und wo keine Lava hinunterströmte, zu weit hinauf gewagt, als plötzlich ein Hagel von Lavasteinen, in Folge einer der sich jede Secunde wiederholenden und von dem Winde nach dieser Seite getriebenen Ausbrüche, auf sie niederstürzte. Verschiedene wurden getroffen und tödtlich verwundet. Ein deutscher Pianoforteverfertiger starb nach drei Stunden, noch ehe ihm irgend eine Hülfe gebracht werden konnte, denn die furchtbaren Schmerzen erlaubten nicht, ihn zu transportiren. Ein Engländer soll ebenfalls todt geblieben sein; ein amerikanischer Marineoffizier lag ohne Hoffnung im Spital und ist seitdem gestorben. Schwere und leichtere Verwundungen gab es eine Menge. Unvorsichtigkeit oder Tollkühnheit waren bei den meisten Fällen die Ursache. Auf der andern Seite des Berges gegen Bosco und Ottajano war das Schauspiel furchtbar erhaben; der Berg schien in der Mitte geborsten zu sein; sein Eingeweide stürzte sich als glühender Strom verheerend über die Seiten des Berges herunter, eine Breite von einer ganzen Stunde einnehmend, keine Schranken und kein Hinderniß kennend. Die herrlichsten Gesilde, Häuser und Kirchen waren binnen wenigen Stunden zerstört und an ihrem Plage blieb einzig eine glühende Steinmasse. Der Eindruck eines solchen schrecklichen Schauspiels wird Jedem, der es gesehen, für immer unauslöschlich bleiben. Man kann sich ein mögliches Ende der Welt durch Feuer, ein Versten unseres Erdballs durch die innere Gluth, oder die Schöpfung desselben durch die tobende Alles zermalmende auflösende Macht des schrecklichsten der Elemente denken. Ohne es gesehen zu haben wird sich Niemand auch nur eine annähernde Idee von einem solchen Schauspiel machen können. Himmel und Erde bilden ein Gluthmeer, der Boden zittert von dem innern Toben, das Brüllen des Berges gleicht dem schrecklichsten Donner und unheimlich erschallt dazwischen der feine Sandregen und der sich fortwälzende Lavastrom, vermischt mit dem Aechzen der fallenden Bäume und dem Krachen der einstürzenden Mauern. Zwei Dörfer, eine Kirche und ein Palast sind von der großen Masse Lava überschüttet worden. Man zählt viele Opfer. Der Fürst von Ottajano, welcher einen Theil des Abhanges des Vesuvus besitzt, hat für mehr als 50,000 Ducati an Wäldern, Weinbergen und Häusern eingebüßt. —

In Pfullingen im Württembergischen hat sich in diesen Tagen ein gräßliches Unglück zugegetragen. In der obern Papierfabrik spielte auf dem Boden, wo die Lumpen sortirt werden, der siebenjährige Knabe des Besitzers J. in der Nähe zweier eisernen durch Kammräder ineinandergreifender Wellen, welche mit der im untern Boden befindlichen Maschine verbunden im raschesten Schwunge begriffen waren. Plötzlich wird das Kind am Kleide erfaßt und zwischen die Walzen hineingerissen; eine junge Arbeiterin sieht's, greift schreiend zu, das Kind zu retten, im Augenblick ist auch sie verwickelt, das

Bein ihr aus dem Leibe gerissen und bald sind es nur noch zerrissene, gequetschte Gliederstücke von Mädchen und Kind, an denen die Maschine fortwüthet, bis sie zum Stehen gebracht wird. Die Leichen waren so unkenntlich, daß man erst nach Abzählen der Arbeiterinnen die Fehlende als die Verunglückte bezeichnen konnte, die älteste, zwanzigjährige Tochter einer braven Familie. Die Glieder des Kindes mußten stückweise von den Rädern abgelöst werden. Die Erschütterung und Theilnahme ist allgemein. —

In Wien entwickelt sich das Raffinement der lockern Sitte zusehends. Vor einigen Jahren sprach man scherzweise von dem Plane, den tanzlustigen Damen gegen Bezahlung Tänzer zu stellen. Jetzt theilen die Wiener Zeitungen einstimmig mit, daß eine förmliche, mit Canzleipersonal versehene Leibanstalt errichtet worden sei, aus welcher ein Tänzer im Ballanzuge mit Schnurrbart für 5 Gulden Conventionsmünze für den Ballabend bezogen werden kann. —

Die Reichsbremse sagt: Der König von Preußen schrieb vor der bekannten Eidesleistung an den Prinzen von Preußen, er möge zur Feierlichkeit nach Berlin kommen und die Verfassung mit beschwören. Der Prinz schrieb kurz zurück:

Dein Eid — mein Eid.

Bei dem Königl. Postamt zu Leipzig sind in dem Jahre 1849

1,490,425 einfache Briefe,
24,475 recommandirte Briefe,
147,598 Geldbriefe in Summa 22,444,148 Thlr.
145,796 Adressen,
1,808,294 zusammen

eingegangen. —

Da verlohnt sich's der Mühe. Wie bekannt zahlt in England die italienische Oper ihren Mitgliedern eine Gage, vor welcher ein deutscher Operist neun und neunzigmal seinen Hut zieht. Aber nicht nur die Sänger, sondern auch die Orchestermitglieder genießen reichen Segen, denn die niedrigsten Personen in dieser Tonkunstwerkstätte stehen sich desser als in Deutschland mancher Musikdirector. Der Schläger der großen Trommel bezieht wöchentlich zwei Pfund (14 Thaler) und der Triangel schläger, der unendlich viel Ferien hat, wöchentlich 30 Schillinge oder 10 Thaler. —

Unter den riesigen Verbindungsprojecten, die dem amerikanischen Congreß vorgelegt werden sollen, befindet sich auch der Plan eines transatlantischen elektrischen Telegraphen zwischen Newyork und der Insel Wight! Eine Gesellschaft will sich verpflichten, den Telegraphen, dessen Leitung aus 36 ineinandergestochtenen Metalldrähten mit einem Ueberzug von $\frac{1}{2}$ Zoll dicker Gutta Percha bestehen soll, binnen 20 Monaten für 3 Millionen herzustellen. —

In Florenz ist ein Buchdrucker wegen Druckens des Neuen Testaments zu 50 Thlr. Strafe verurtheilt worden. —

Vor längerer Zeit schon ward in einem Walde bei Auerbach an der hessischen Bergstraße ein

schauderhaft gemißhandeltes Mädchen, an den Füßen an einen Baum aufgeknüpft, leblos gefunden. Vergeblich waren alle Nachforschungen, bis ein sonderbarer Zufall plötzlich und unerwartet auf die Spur der Verbrecher führte. Der Einwohner N. N. zu Balkhausen bei Auerbach erhielt neulich aus Amerika einen Brief, der 3 Fl. kostete und deshalb von dem erwähnten Einwohner N. N. nicht angenommen werden konnte, weil er gerade nicht bei Kasse war. Seine Freunde, neugierig auf den Inhalt des amerikanischen Briefes, legten zusammen und brachten das weitgereiste Schreiben dem Bürgermeister zum Vorlesen. Das ging anfangs ganz gut. Die Fahrt über das große Wasser, und was dabei Schönes und Merkwürdiges zu sehen war, das amerikanische Leben und Treiben u. waren genau beschrieben. „Wie geht es Euch in Balkhausen?“ fährt der Schreiber fort, „und was“ — — da wird die Schrift nach der Versicherung des Vorlesenden plötzlich unleserlich, der Bürgermeister kann einige Zeilen nicht buchstabiren, liest aber das Uebrige zu Ende und bittet sich den Brief aus, um das Unverständliche nachzusehen und den andern Tag zu berichten. Der Bürgermeister trägt den Brief nach Zwingenberg zum Landrichter, der die angeblich unleserliche Schrift eben so gut und schnell verstand, wie der Bürgermeister selbst. „Was ist denn jetzt aus dem Mädchen geworden, das wir damals an den Baum gehängt haben?“ so lautete die Stelle, die der kluge Mann absichtlich nicht laut lesen wollte. Auf diese schriftliche Frage hin und auf die weiteren unverkennbaren näheren Angaben und Zeugnisse der Mitschuld jenes Verbrechens wurde der Empfänger des Briefes alsbald ergriffen und gefänglich eingezogen, worauf er auch die mit seinem ausgewanderten Cameraden gemeinschaftlich verübte schaudervolle That bekannte. „Es ist Nichts so fein gesponnen, so kommt's doch endlich an die Sonnen.“

Die Fürsten haben doch noch treue Freunde. In Sieben wurde am 21. Febr. ein Schuhmachergesell, ein Preuße, begraben, der von einem andern Schuhmacher, einem Waldecker, in einem politischen Streite über die beiderseitigen Fürsten erschossen worden war. Keiner wollte sich seinen Fürsten schelten lassen.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Getauft: Helene Theresie, Hrn. Diaconus Gustav Hermann Ulbrichts hier, Tochter. — Marie Louise, Hrn. Carl Erdmann Fritzsche's, ans. B. und Stadtgutsbesizers hier, Tochter. — Carl Friedrich Moriz, Mstr. Gottlieb Friedrich Harders, ans. B. und Schuhmachers hier, Sohn. — Johann Franz, Christian Friedrich Hoppe's, ans. B. und Fuhrwerks hier, Sohn. — Theodor Edmund, Mstr. Christian Gottfried Schmidts, B. und Radlers hier, Sohn. —
Beerdigt: Amalie Theresie, Mstr. Gottlob Heinrich Mansis, ans. B. und Tischlers hier, Tochter,

2 J. 9 M. 19 L. alt, starb am Scharlachfieber. — Johanna Ida Augusta, Mstr. Friedrich Wilhelm Dpig's, B., Rad- und Stellmachers hier, Tochter, 2 J. 10 M. 24 L. alt, starb am Scharlachfieber. — Frau Eva Rosina Weickerdt, weil. Joh. Gottlieb Weickerdt's, Tagarbeiters u. Einw. in Steinbach, hinterl. Wittwe, 73 J. 1 M. 28 L. alt, starb an der Wassersucht. — Frau Johanna Christiana Lucius, weil. Mstr. Joh. Gottfried

Lucius's, ans. B., Seilers und gewes. Kirchenvorstehers hier, hinterl. Wittwe, 63 J. 10 M. 3 W. 6 L. alt, starb an Alterschwäche. — Carl Friedrich August, Mstr. Carl Gottlob Schnee's, B. und Schuhmachers hier, Sohn, 1 J. 10 M. 16 L. alt, starb an Unterleibskrankheit. — Mstr. Carl Gottlieb Wolf, F. und Schuhmacher hier, 62 J. alt, starb an Alterschwäche.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Hain, Feuerpolizei-Kommissariat betreffend.

Die Königl. Kreis-Direction zu Dresden hat auf die von mir deshalb erstatteten Vorträge genehmiget, daß der Besitzer des Rittergutes Lanneberg, Herr Kammerjunker Gustav Adolph von Schönberg, von der bisher bekleideten Funktion als Feuerpolizei-Kommissar, und der Ortsrichter Herr Traugott Leberrecht Philipp zu Blankenstein von der ihm zeitlich übertragen gewesenen Funktion als erster stellvertretender Feuerpolizei-Kommissar in dem 5. Feuerpolizei-Kommissariats-Distrikte links der Elbe in dem Bezirke der mir anvertrauten Königl. Amtshauptmannschaft gebetener Maassen entlassen und die Funktion des Feuerpolizei-Kommissars in diesem Distrikte dem Pächter des Rittergutes Limbach, Herrn Wilhelm Möbius, die Funktion des ersten stellvertretenden Feuerpolizei-Kommissars aber dem Gutsbesitzer und Gemeindevorstande Herrn Karl Franz Emilius Kanst in Schmiedewalde übertragen werde.

Diese Personal-Veränderungen werden hierdurch unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in dem gedachten 5. Feuerpolizei-Kommissariats-Distrikte der Ortsrichter Herr Werbis in Neukirchen die Funktion als zweiter stellvertretender Feuerpolizei-Kommissar bekleidet, und daß zu diesem Distrikte folgende Ortschaften gehören: Groitzsch, Rothschönberg mit Perna, Schmiedewalde, Blankenstein, Limbach, Lanneberg, Neukirchen, Steinbach, Hirschfeld, Birkenhain und Losen.

Hain, den 16. Februar 1850.

Der Königliche Bezirksamtshauptmann.
v. Wolf.

Bekanntmachung.

Erbtheilung halber soll das zu Johanne Rosinen verwitwet gewesener Frißschin zu Grund Nachlasse gehörige Viertelhofengut sammt Zubehör an Inventar und Vorräthen

den 4. April 1850

an Amtsstelle zu Tharand öffentlich im Wege freiwilliger Versteigerung verkauft werden.

Zahlungsfähige Kaufswillige haben gedachten Tages an hiesiger Justizamtsstelle zur Gerichtszeit

vor Mittag ihre Gebote auf diese Besizung sammt Zubehör unter Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit anher anzuzeigen, Mittag 12 Uhr sodann des weiteren Versteigerungsverfahrens — und sonstiger rechtlicher Weisung, in Gemäßheit der festgesetzten Subhastationsbedingungen, welche nebst Beschreibung und Taxe an hiesiger Amtsstelle, so wie in der Schänke zu Grund öffentlich aushängen — sich zu versehen.

Das zu versteigernde Viertelhofengut, dessen Wohngebäude vor Kurzem neu erbaut worden, nebst Zubehör an Inventar ist ohne Rücksicht auf die Oblasten auf

2388 Thlr. 21 Ngr.

gerichtlich gewürdet worden.

Justizamt Grüssenburg zu Tharand, am 21. Februar 1850.

Richter.

Hausverkauf.

Veränderung halber bin ich gesonnen mein an der Dresdner Straße gelegenes, und mit Nr. 191 bezeichnetes Haus sofort zu verkaufen. Es eignet sich für alle Professionisten gut, auch kann ein Drittheil von der Kaufsumme darauf stehen bleiben.

Wilsdruff, am 5. März 1850.

Gottlieb Dietrich, Tischlermstr.

Verkaufs-Anzeige.

Meine Wirthschaft, bestehend aus 4 Aekern Land, steht zu verkaufen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Rosine Schnee in Helbigsdorf.

Bei Unterzeichnetem liegt eine Partie sehr gute Samen-Speisekartoffeln, à Scheffel 1 Thlr., zum Verkauf.

Somsdorf, den 12. Februar 1850.

Lucius.

Ein tragendes Pferd (Brandsuchs) steht zu verkaufen beim

Lohnkutscher Frißsche in Tharand.

Pflanzen-Verkauf.

Auf dem Rittergute Rothschönberg sind 100 Schock Eschen und Ahorn von 1 bis 3 Ellen hoch, desgleichen 500 Schock Weiserlen und Birkenpflanzen, von 1 bis 2 Ellen hoch, zu verkaufen.



Das alleinige Depôt

der, wegen ihrer, auch in hiesiger Gegend bereits als vorzügliches Heilmittel gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel bewährt und erprobt

Goldberger'schen kaiserl. königl. allerhöchst privilegierten

Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten

für Tharand und die Umgegend befindet sich bei dem Unterzeichneten, woselbst auch eine gedruckte Brochüre unentgeltlich ausgegeben wird, welche über die Anwendung, Heilkraft und Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten jede wünschenswerthe Auskunft und über Ein Tausend attestirte Erfahrungen und Dank-sagungsschreiben von Aerzten und Genesenen über die große Heilkraft der Goldberger'schen Ketten enthält.

J. K. Nische in Tharand.

Eine starke Partie Besenreisig liegt zu verkaufen bei dem Böttchmeister Kießling in Blankenstein.

Bekanntmachung.

Beim Schneidermeister Schwarz in Wilsdruff sind verschiedene getragene Herrenkleider billig zu verkaufen.

C. W. Möbius aus Weissen,

6. Budenreihe der 1. Stand, empfiehlt zum Jahrmart sein Lager von seidnen und halbseidnen Stoffen, wollne Mousseline, Callicos, Jaconetts, seidne und gewürkte Umschlagetücher, Tibets, Cachemir, quar. halbwoollne Stoffe und eine große Auswahl von Sommer-Rock- und Bembler-Stoffen zu den billigsten Preisen.

Eine bedeutende Partie Schlagholzhausen sollen Sonnabend, den 16. März, Nachmittags 2 Uhr, oberhalb des Sommerstalles meistbietend gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden.

Klipphausen, den 4. März 1850.

C. Formann.

Sonntag, als den 24. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen bei der Wittwe Fleischer in Neureißig 7 Stück gute Bienenstöcke, so wie auch einige leere Gefäße auf das Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Eine Parterre-Wohnung, in Nr. 22 der verew. Weise in Tharand, steht von Ostern d. J. an sofort zu vermieten.

Gefunden.

Sonnabend, als am 2. März, ist in Birkenhain ein Rock gefunden worden, welchen der Eigentümer gegen Erstattung der Insertionsgebühren beim Gemeindevorstand Kirchner daselbst wieder erhalten kann.

Dem Unterzeichneten ist am 23. Februar ein weiß und schwarzer Hund zugelaufen. Derselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten und Insertions-

gebühren von dem sich legitimirenden Eigentümer in Empfang genommen werden beim Postillon Günsel in Tharand.

Anerkennung und Dank.

Den sehr werthen Mitgliedern des Gesangsvereines zu Burkhartswalde, welche am vergangenen Sonnabend, als am 2. d. M., in Schmiedewalde eine Abendunterhaltung gaben, fühlt sich ein Zuhörer gedrungen, für den in jeder Hinsicht der Gesellschaft bereiteten genussreichen Abend seinen freundlichsten Dank hierdurch zu sagen. Namentlich verdient auch noch Herr Lehrer Wilsdorf in Burkhartswalde, als Vorsteher und Leiter des dortigen Gesangsvereines, die rühmlichste Erwähnung für sein so uneigennütziges als gelungenes Streben, von welchem der neuliche Abend ein vollgültiges Zeugniß abgab. Möchte es dem Gesangsvereine zu Burkhartswalde gefallen, recht bald wieder einmal ein ähnliches Zeichen seiner Lebensthätigkeit zu geben.

Einladung.

Künftigen Sonntag, als am 10. d. M., soll bei Unterzeichnetem

Bratwurstschmaus nebst Tanzmusik stattfinden, wozu derselbe hierdurch ergebenst einladet.
Fiedler in Hühndorf.

Dank.

Wir fühlen uns tief gedrungen für die vielfache und rege Theilnahme, welche unserem dahingeshiedenen Gatten und Vater in den Tagen seiner langwierigen Krankheit und uns bei dessen Tode und Beerdigung von lieben Verwandten und Freunden von nah und fern zu Theil ward, aus voller Seele zu danken, und sagen besonders dem Hrn. Pastor Ihle für die Trostesworte am Grabe, und dem Gesangsverein zu Herzogswalde für die herzerhebenden Gesänge unseren innigsten Dank.

Möge Ihnen die Vorsehung in ähnlichen Fällen gleichen Trost gewähren.

Selbigsdorf, am Begräbnistage, d. 5. März 1850.
Familie Müdiger.

Druck von C. E. Klinkicht und Sohn in Weissen.